

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Nr.39

(August 1978)

Hans Dieter Mummendey,
Bernd Schiebel und Uwe Troske:

Untersuchung der Beziehung zwischen
Spezifität und Validität der Erfas-
sung aggressiven Verhaltens

Zusammenfassung:

Die Annahme, daß in experimenteller Situation gezeigtes instrumentell-aggressives Verhalten das auf Fragebogen-Niveau erfaßte instrumentell-aggressive Verhalten im Alltag umso besser vorhersagt, je ähnlicher der Spezifitätsgrad beider Verhaltensweisen ist, konnte in einer Untersuchung an 50 Fachhochschulern nur der Tendenz nach bestätigt werden.

Problemstellung

Die externe Validität experimentell gewonnener psychologischer Daten wird häufig in Zweifel gezogen (vgl. z.B. ARGYLE 1972). Hinweise auf mangelnde Generalisierbarkeit experimenteller Ergebnisse oder auf die fehlende Gültigkeit einzelner experimentell gewonnener Maße dienen manchem Betrachter als Beleg für die angebliche Ungültigkeit, Untauglichkeit und somit mangelnde Nützlichkeit psychologischer Experimente. Dabei wird einer solchen Interpretation von den Experimentatoren oft dadurch noch Vorschub geleistet, daß wenig Mühe auf die Validierung experimenteller Verhaltenskriterien verwandt wird. So konnten wir z.B. im Rahmen einer Übersicht über Korrelationskoeffizienten zwischen verschiedenen Indikatoren aggressiven Verhaltens zeigen (MUMMENDEY, SCHIEBEL, TROSKE & STURM 1977), daß am häufigsten solche Aggressionsmaße miteinander korreliert wurden, die die geringste "Verhaltensnähe" aufweisen, nämlich Fragebogenmaße mit projektiven Verfahren. Keine gegenseitige Validierung fanden wir dagegen für die "verhaltensnahesten" Verfahren zur Erfassung aggressiven Verhaltens, nämlich die Verwendung von Aggressionssimulatoren (im Experiment) und die Beurteilung aggressiven Verhaltens auf Rating-Skalen. (Dieser Befund muß zumindest durch die Arbeiten von BERKOWITZ, PARKE, LEYENS & WEST 1974 sowie JOHNSTON, DeLUCA, MURTAUGH & DIENER 1977 ergänzt werden.)

In der erwähnten Untersuchung, die das Ziel hatte, fünf verschiedene Erhebungsarten instrumentell-aggressiven Verhaltens bei ein und derselben Personengruppe miteinander zu vergleichen, ergaben sich teils Nullkorrelationen, teils Korrelationen um 0.30. Unter den Korrelationskoeffizienten, die annähernd die "Schallgrenze" von 0.30 erreichten, war nur ein einziges "verhaltensnahes" Maß, nämlich ein Lehrer-Rating, das signifikant mit einem projektiven Maß (TAT) korrelierte; die übrigen interpretierbaren Korrelationskoeffizienten betrafen Zusammenhänge zwischen Aggressions-Fragebogenmaßen und projektiven Maßen. Die in dieser Untersuchung erfaßten Indikatoren aggressiven Verhaltens an der "Aggressionsmaschine" (nach SCHMIDT-MUMMENDEY 1972) korrelierten in keinem Falle mit Fremd-Ratings, Selbst-Ratings, Persönlichkeitsfragebogen oder projektiven Verfahren. Dabei haben sich in der Vergangenheit mit dieser Versuchsanordnung nicht nur psychologisch sinnvolle Aussagen experimentell bestätigen lassen, sondern es ergaben sich auch respektable Reliabilitätswerte für dieses Verfahren (vgl. zusammenfassend MUMMENDEY 1978).

Die offenkundige statistische Unabhängigkeit der in Experimenten mit Aggressionssimulatoren gewonnenen Aggressionsmaße kann auf unterschiedliche Art und Weise gedeutet werden.

Einmal könnte der Schluß gezogen werden, das gemessene Verhalten sei in Wirklichkeit nicht "aggressives" Verhalten, sondern irgendeine andere, situationsgebundene Art und Weise, auf die gestellte experimentelle Aufgabe zu reagieren, ohne daß dies einen Bezug zu denjenigen Verhaltensformen aufweist, die gewöhnlich als "aggressiv" klassifiziert werden.

Zum anderen könnte gefolgert werden, es handle sich zwar um "aggressives" Verhalten (da z.B. bestimmte Bedingungen, die ein Verhalten etwa nach KAUFMANN 1965 oder aber nach WERBIK 1971 als "aggressiv" deklarieren, zweifelsfrei gegeben seien), doch sei dieses Verhalten derart situations- (experiment-) spezifisch, daß Zusammenhänge mit außerexperimentell gewonnenen Aggressions-Indikatoren nicht auftreten.

Ehe jedoch einer dieser Schlußfolgerungen zugestimmt werden kann, sollte auf eine für Validierungsprozeduren entscheidende Schwäche hingewiesen werden: die Problematik der Gültigkeit der Kriterien selbst.

Betrachtet man z.B. die in der Literatur zur - eher gelegentlichen - Validierung von Aggressionsmaßen herangezogenen Kriterien, so beziehen sich diese in der Regel nicht nur auf hinsichtlich des Standard-Verfahrens alternative Erhebungsarten. Vielmehr liegen ihnen zumeist auch von denjenigen des Standard-Verfahrens abweichende Aggressions-Konzepte zugrunde. Instrumentell-aggressives Verhalten läßt sich beispielsweise schon allein deswegen kaum durch Persönlichkeitsfragebogen oder Ratingverfahren validieren, weil die meisten Fragebogen nicht den "instrumentellen" Aspekt aggressiven Verhaltens erfassen oder erfassen können, und weil den meisten Ratern das Konstrukt "instrumentelle Aggression" im wahrsten Sinne des Wortes kein Begriff ist. Eine Validierung instrumentell-aggressiver Verhaltensmaße, die in einer experimentellen Situation gewonnen wurden, durch Fragebogen oder Ratings hätte vermutlich umso eher Aussicht auf Erfolg, je ähnlicher einander die Verhaltensmuster sind, die in Experimenten gemessen und in Papier-Bleistift-Verfahren erfragt werden. Wenn die transsituative Generalität instrumentell-aggressiven Verhaltens untersucht werden soll, sollten zumindest Informationen über den Grad der Ähnlichkeit zwischen Standard- und Vergleichs-Situation eingeholt werden.

Aus diesem Grunde soll im Anschluß an die schon erwähnte Untersuchung (MUMMENDEY et al. 1977) versucht werden, eines der Aggressionsmaße, das als Validitätskriterium experimentell gemessenen instrumentell-aggressiven

Verhaltens dienen sollte, neu zu konzipieren, indem seine Elemente hinsichtlich "Instrumentalität" skaliert werden. Wenn von verschiedenen Elementen eines psychologischen Verfahrens bekannt wäre, in welchem unterschiedlichem Ausmaß sie dem experimentellen Verhaltenskonzept entsprechen, dann müßte dieses Verfahren umso eher zur Validierung der experimentell gewonnenen Daten geeignet sein, je mehr adäquate Elemente es enthält.

Für eine solche Analyse bietet sich das Fragebogen-Verfahren eher an als etwa das Rating-Verfahren, da bei ersterem eine Vielzahl von Elementen (Items) unterschieden werden können. In der vorliegenden Untersuchung ging es daher darum, die Bestandteile eines Fragebogens der "instrumentellen Aggression" hinsichtlich ihrer relativen Nähe zu dem mit der Aggressionsmaschine von SCHMIDT-MUMMENDEY gemessenen Verhalten zu skalieren. Je höher der Skalenwert eines Fragebogen-Items, umso besser müßte seine Übereinstimmung mit dem offenen Verhalten sein.

Methode und Ergebnisse

Zur Beantwortung der Frage, ob die Berücksichtigung der Spezifität der Erfassung aggressiven Verhaltens mit Fragebogen-Verhaltensweisen die Vorhersagbarkeit aggressiven Verhaltens an der Aggressionsmaschine (und umgekehrt) verbessert, wurden folgende Schritte unternommen:

1. Es wurde eine größere Anzahl von Statements in infinitiver Form gesammelt, die das Verhaltensinventar von Studenten in Bezug auf instrumentelle Aggression im Alltagsleben beschreiben.
2. Von Experten wurden diese Verhaltensweisen hinsichtlich ihrer Ähnlichkeit mit der instrumentell-aggressiven Verhaltensweise der Versuchsperson in der experimentellen Situation skaliert.
3. Naive studentische Versuchspersonen absolvierten das Spiel an der Aggressionsmaschine, wobei verschiedene Indikatoren instrumentell-aggressiven Verhaltens gemessen wurden.
4. Den gleichen Versuchspersonen wurde das aufgrund der Skalierung erstellte Inventar instrumentell-aggressiver Verhaltensweisen zur Beurteilung daraufhin vorgelegt, ob sie solche Verhaltensweisen schon einmal ausgeführt hätten und ob sie sich vorstellen könnten, sie gelegentlich auszuführen.
5. Es wurde untersucht, ob (experiment-)situationsadäquate Alltagsverhaltensweisen das im Experiment erfaßte offene Verhalten besser vorhersagen als

weniger situationsspezifische Verhaltensweisen.

1.

Von den Autoren wurden insgesamt 32 Verhaltensweisen gesammelt und in infinitiver Form notiert, die mögliche - und nach unserer Ansicht auch realistische - Alltags-Verhaltensweisen instrumentell-aggressiven Charakters im Tagesablauf von Studenten darstellen. Es handelt sich um Ausschnitte aus Situationen in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Autofahren, beim Anstehen in der Schlange, im Fahrstuhl der Universität, beim Telefonieren, beim Diskutieren und Studieren, im Restaurant, in der Auseinandersetzung mit Partnern und Familienangehörigen usw.

2.

Es wurden 11 Experten bestimmt, die sämtlich Erfahrung als Versuchsleiter in Experimenten mit der von uns verwendeten Aggressionsmaschine aufweisen. Sie erhielten das aus 32 Verhaltensweisen bestehende Inventar mit der folgenden Instruktion:

"Zu der folgenden Beurteilung möchten wir Sie bitten, weil Sie schon einmal mit der 'Aggressionsmaschine' gearbeitet haben. Bitte beurteilen Sie jedes der folgenden Statements, das eine Verhaltensweise im Alltag von Studenten beinhalten soll, daraufhin, in welchem Maße das betreffende Verhalten dem Verhalten der Versuchsperson an der Aggressionsmaschine ähnlich ist. D.h. in der Labor-Situation setzt sich die Versuchsperson aufgrund der vom Versuchsleiter gegebenen Instruktion gegen ihren Gegenspieler durch, indem sie ihn mittels 'Geldabzug' (durch unterschiedlich intensives und dauerhaftes Tastendrücken) zurückdrängt und sich so den Weg zu ihrem Ziel freimacht. Es geht also um die Skalierung der Nähe zwischen jeder der Alltags-Verhaltensweisen und der Ihnen bekannten Verhaltensweise der Versuchsperson in der Labor-Situation."

Den Experten wurden die Urteilskategorien "a" (für "unähnlich") bis "k" (für "ähnlich") vorgegeben. Die entstandene 11x32-Urteilmatrix wurde im Sinne von THURSTONE & CHAVE (vgl. EDWARDS 1957) wie folgt ausgewertet:

Für jede Verhaltensweise wurden der Median der 11 Urteilskategorien (a bis k entsprechend 1 bis 11) als Maß der zentralen Tendenz, und der mittlere Quartilabstand als grobes Streuungsmaß bestimmt. Verhaltensweisen mit einem größeren mittleren Quartilabstand als 3 Skalenpunkte wurden eliminiert. Unter den verbleibenden Statements wurden diejenigen aufgesucht, die besonders hohe Skalenpositionen (ab 9) aufwiesen und im

unteren Skalenbereich jeden möglichen Skalenpunkt repräsentierten. Auf diese Weise wurden 18 Verhaltensweisen ausgewählt, die auf Seite 7 in gemischter Reihenfolge wiedergegeben sind. Dort sind auch die Streuungs- und Skalenwerte aufgrund der Thurstone-Skalierung aufgeführt. Die höchsten Skalenwerte, d.h. die größte Nähe zu dem experimentellen Konzept "instrumentelle Aggression" an der Aggressionsmaschine haben daher die Verhaltensweisen

"als Autofahrer nachts den Entgegenkommenden zwingen, als erster abzublenden"

und

"einen gefährlich bummelnden Autofahrer durch Auffahren oder Signalgeben dazu bewegen, schneller zu fahren oder den Weg freizumachen",

die geringsten Skalenwerte weisen folgende Verhaltensweisen auf:

"als Angehöriger einer politischen Gruppe das Plakat einer zu bekämpfenden Gruppe mit eigenen Parolen überkleben"

und

"jemanden, der in öffentlichen Verkehrsmitteln den gleichen Sitzplatz beansprucht, freundlich aber bestimmt darauf hinweisen, daß man eher da war".

3./4.

50 männliche Studenten, überwiegend Fachhochschüler der Fachrichtung Wirtschaft, wurden als Versuchspersonen gewonnen und erhielten für ihre Teilnahme jeweils DM 15,-. Die gewählte Personengruppe kann aufgrund vorangegangener Erfahrungen in Experimenten, vor allem im Vergleich mit Studenten sozialwissenschaftlicher Fachrichtungen, als vergleichsweise "naiv" in Bezug auf psychologische Experimente bezeichnet werden. Das mittlere Alter der Versuchspersonen betrug 23 Jahre. Jede Person absolvierte zunächst im Einzelversuch das Spiel an der Aggressionsmaschine, das an anderer Stelle näher beschrieben ist und bei dem als Strafe für den Gegenspieler dann, wenn dieser sich dem Spieler in der "Einbahnstraße" entgegenstellt und nicht weichen will, durch unterschiedlich starken Tastendruck (Knöpfe von 1 bis 11) und unterschiedlich dauerhaften Tastendruck den Entzug von Versuchspersonengeld vorsieht (vgl. SCHMIDT, SCHMIDT-MUMMENDEY, GOERTZ, MAUS, SCHRÖER & TROSKE 1976). Dabei wurde eine Kurzform des Spiels am Aggressionssimulator angewendet, deren Brauchbarkeit sich durch eine Sekundäranalyse bisheriger experimenteller Ergebnisse erwiesen hatte: Jede Versuchsperson durchlief sieben Spiel-Durchgänge, und

Verhaltens-Inventar

	<u>Nr.</u>	<u>Q</u>	<u>Md</u>
Bei längerem Warten vor einer Telefonzelle die gerade telefonierende Person auffordern, sich kurz zu fassen.	1.	2	5
Sich in öffentlichen Verkehrsmitteln energisch durchsetzen, um einen Sitzplatz zu erreichen.	2.	2	9
Als Autofahrer nachts den Entgegenkommenden zwingen, als erster abzublenden.	3.	2	10
In einer scharfen Diskussion den Beitrag eines Konkurrenten durch Lächerlichmachen abwerten.	4.	2	7
Jemanden, der in öffentlichen Verkehrsmitteln den gleichen Sitzplatz beansprucht, freundlich aber bestimmt darauf hinweisen, daß man eher da war.	5.	2	4
Einen gefährlich dicht auffahrenden Überholer durch absichtliches Langsamfahren zurechtweisen.	6.	1	8
Auf Anweisung eines Vorgesetzten Handlungen zum Nachteil eines Kollegen ausführen.	7.	2	9
Einen Partner absichtlich eifersüchtig machen, um ihn fester an sich zu binden.	8.	2	4
Einen gefährlich bummelnden Autofahrer durch Auffahren oder Signalgeben dazu bewegen, schneller zu fahren oder den Weg freizumachen.	9.	1	10
Im Fahrstuhl unbemerkt den Anschlag einer verhaßten politischen Gruppe mit eigenen Parolen überkleben.	10.	2	2.5
Bei Konflikten mit Familienangehörigen oder Partnern prinzipiell hart bleiben, wenn man von der Richtigkeit der eigenen Meinung überzeugt ist.	11.	3	6.5
Einen unerlaubt überholenden Wagen durch dichtes Auffahren daran hindern, sich wieder einzuordnen.	12.	3	9
Gute Beziehungen zu einem Dozenten ausnutzen, um auf Kosten anderer einen Praktikumsplatz zu erhalten.	13.	3	9
Auf Drängen eines Belfahrers rücksichtsloser fahren als sonst.	14.	2	8
Als Angehöriger einer politischen Gruppe das Plakat einer zu bekämpfenden Gruppe mit eigenen Parolen überkleben.	15.	2	3
Bei Familienkrach grundsätzlich nicht nachgeben und die anderen zum Einlenken zwingen.	16.	1	9
Bei der Parkplatzsuche alle erlaubten Mittel einsetzen, um noch einen Parkplatz zu bekommen.	17.	1	9
Sich beim Geschäftsführer beschweren, um meine Wünsche gegenüber einem(er) Kellner(in) oder einem(er) Verkäufer(in) massiv durchzusetzen.	18.	2	7

zwar stellte sich der Gegenspieler der Versuchsperson 1x, 0x, 2x, 4x, 4x, 4x entgegen. Bei sieben Durchgängen gab es also insgesamt 17 mal die Möglichkeit, den Gegenspieler durch Geldabzug zu bestrafen.

Im Anschluß an diesen Teil des Experiments wurde jede Person gebeten, noch an einer Fragebogenuntersuchung in einem anderen Raum teilzunehmen. Man bat sie, ihre Antworten nicht zu beschönigen und sicherte Anonymität der Auswertung zu. Von einem anderen Versuchsleiter als zuvor bekam jede Person die Liste der 18 aggressiven Verhaltensweisen (vgl. S.7) vorgelegt und wurde gebeten, diejenigen Verhaltensweisen anzukreuzen, die sie selbst schon einmal ausgeführt hätte (Fragebogenmaß 1). Anschließend wurde sie gebeten, anhand einer zweiten, mit der ersten identischen Liste nun einmal anzugeben, ob sie sich vorstellen könne, die eine oder andere Verhaltensweise gelegentlich auszuführen (Fragebogenmaß 2). Bei Nachfragen wurde hier etwa wie folgt präzisiert: "...ob Du Dir vorstellen kannst, daß Du Dich in den hier aufgeführten Situationen so verhalten könntest, d.h. ob das beschriebene Verhalten für Dich als Möglichkeit grundsätzlich in Frage kommt oder nicht."

5.

Die Korrelation zwischen den beiden Fragebogenmaßen 1 und 2 (Produkt-Moment-Korrelation; in Klammern stets KENDALL's tau) betrug 0.48 (0.39) bei $n = 50$. Die höchsten Zusammenhänge zwischen dem "tatsächlichen" Verhalten und dem "Sich-Vorstellen-Können" zeigten Item Nr.6 mit $r = 0.75$ (0.75), Item Nr.14 mit $r = 0.64$ (0.64) und Item Nr.10 mit $r = 0.62$ (0.62). Die niedrigsten Zusammenhänge zwischen den Fragebogenmaßen 1 und 2 ergaben sich bei Item Nr.7 mit $r = 0.42$ (0.42), Item Nr.9 mit $r = 0.37$ (0.37) und Item Nr.2 mit $r = 0.33$ (0.33).

Folgende Indikatoren aggressiven Verhaltens an der Aggressionsmaschine wurden ermittelt:

- die mittlere Stärke aller von einer Vp dem Gegenspieler applizierten Strafreize
- ein Maß der Steigerung der Straf-Stärke im Verlaufe des Versuchs¹⁾
- die mittlere Dauer aller applizierten Strafreize.

1)
$$\text{Steigerung} = \frac{\text{realer Anstieg bzw. Abfall der Straf-Stärke}}{(11 - \text{Ausgangswert}) / 12}$$

Als Maß des "realen Anstiegs bzw. Abfalls" diente die Differenz der Strafstärke-Mittelwerte der ersten vier Versuchsdurchgänge einerseits,

Die Interkorrelationen dieser drei Aggressionsmaße betragen:

(n = 50)	<u>Steigerung</u>	<u>Dauer</u>
<u>Stärke</u>	.41 (.33)	.48 (.41)
<u>Steigerung</u>	--	.34 (.27)

Die Korrelationen dieser Aggressionsindikatoren mit den Fragebogenmaßen 1 und 2 betragen:

(n = 50)	<u>Fragebogen 1</u>	<u>Fragebogen 2</u>
<u>Stärke</u>	-.10 (-.06)	-.11 (-.06)
<u>Steigerung</u>	-.11 (-.11)	-.03 (-.01)
<u>Dauer</u>	.15 (-.09)	-.03 (.00)

Damit bestätigt sich, daß keinerlei Zusammenhänge zwischen Maßen aggressiven Verhaltens am Aggressionssimulator im Experiment einerseits, und bei der Messung mit Fragebogen andererseits, die globale, unterschiedliche Situationen berücksichtigende Maße ergeben, finden lassen.

Um die Frage möglicher unterschiedlicher Zusammenhänge zwischen den Indikatoren offen-aggressiven Verhaltens im Experiment mit auf Fragebogenniveau erfaßten Verhaltensweisen unterschiedlicher "Konstrukt-nähe", d.h. unterschiedlicher Spezifität in Bezug auf die im Experiment erfaßte Art und Weise aggressiven Verhaltens zu beantworten, wurden zunächst Zusammenhänge zwischen den 18 verschiedenen Elementen des Fragebogen-Inventars ("Items") einerseits, und den Indikatoren offen aggressiven Verhaltens im Experiment andererseits ermittelt. Sodann wurden Zusammenhänge zwischen diesen Korrelationen und den Ergebnissen der Thurstone-Skalierung festgestellt. Die folgende Tabelle zeigt zunächst

(hier gab es fünf Straf-Gelegenheiten), und der letzten drei Durchgänge andererseits (hier gab es 12 Straf-Gelegenheiten). Der Nenner des Bruches stellt eine notwendige Korrektur des Regressionseffektes dar: Ins Verhältnis gesetzt werden die für eine Vp angesichts ihrer ersten aggressiven Reaktion (Ausgangswert) noch möglichen aggressiveren Werte zur Zahl aller möglichen Aggressionswerte (11 Stärke-Werte plus der Möglichkeit des Verweigerens).

die Produkt-Moment-Koeffizienten (in Klammern stets KENDALL's tau) für den Zusammenhang zwischen Verhaltensweisen des Verhaltensinventars ("Items") und den Indikatoren aggressiven Verhaltens im Experiment (getrennt für Fb1 und Fb2, d.h. die Reaktionen auf die Fragebogeninstruktionen 1 und 2):

(n = 50)

<u>Verhaltens-</u> <u>weise</u> <u>("Item")</u>	<u>Straf-Stärke</u>		<u>Steigerung</u>		<u>Straf-Dauer</u>	
	<u>Fb 1</u>	<u>Fb 2</u>	<u>Fb 1</u>	<u>Fb 2</u>	<u>Fb 1</u>	<u>Fb 2</u>
1	.07 (06)	.05 (02)	-.03 (04)	.04 (06)	.20 (02)	.01 (04)
2	-.08 (04)	.14 (13)	-.19 (-18)	.20 (13)	-.06 (-12)	.34 ⁺ (17)
3	-.15 (-15)	-.24 (-20)	-.17 (-22)	-.10 (-06)	.03 (-07)	-.10 (-10)
4	-.09 (-07)	.00 (-01)	-.06 (-10)	-.13 (-09)	.01 (-04)	.10 (03)
5	-.14 (-15)	-.18 (-15)	-.07 (-01)	-.12 (-04)	.01 (-01)	.03 (04)
6	-.17 (-14)	-.09 (-07)	-.25 (-27)	-.05 (-08)	-.01 (-16)	.04 (-06)
7	.08 (09)	-.06 (-02)	-.05 (02)	.03 (-01)	-.15 (-02)	.01 (-08)
8	.00 (00)	.07 (07)	.06 (02)	.08 (14)	.19 (11)	.23 (25)
9	.31 ⁺ (24)	-.18 (-15)	.12 (12)	-.22 (-21)	.15 (18)	-.11 (-25)
10	-.01 (-06)	-.09 (-05)	-.06 (-06)	.02 (03)	.17 (17)	.03 (17)
11	-.08 (-06)	-.20 (-15)	.13 (11)	.07 (06)	-.23 (-17)	-.24 (-21)
12	.11 (09)	.13 (11)	.15 (11)	.08 (08)	.24 (12)	-.04 (05)
13	-.11 (-08)	.18 (15)	-.02 (03)	-.16 (-09)	-.12 (-10)	.09 (01)
14	.08 (07)	.06 (06)	-.11 (-05)	-.12 (-05)	.19 (11)	.02 (10)
15	-.19 (-15)	-.06 (-04)	-.22 (-19)	-.09 (-08)	.08 (06)	-.03 (04)
16	-.09 (-06)	-.23 (-18)	.03 (02)	.06 (05)	-.01 (-15)	-.16 (-21)
17	-.14 (-11)	-.17 (-12)	.06 (07)	.18 (18)	-.04 (-18)	.02 (-11)
18	.08 (08)	.17 (13)	.07 (02)	.07 (00)	.03 (01)	-.06 (02)

Sodann wurden die Korrelationen zwischen dem Thurstone-Wert jeder Fragebogen-Verhaltensweise (d.h. ihrer Nähe zum experimentellen Konzept) einerseits, und der in der Tabelle dargestellten Korrelation mit dem Aggressionsindikator bestimmt. Aus der folgenden Tabelle läßt sich demnach entnehmen, ob und in welchem Maße die Nähe einer Alltags-Verhaltensweise zum Konzept "instrumentelle Aggression" mit dem Grad zusammenhängt, in dem das im Experiment gezeigte Verhalten die betreffende Alltags-Verhaltensweise tatsächlich vorhersagt:

(n = 18)	<u>Straf-Stärke</u>	<u>Steigerung</u>	<u>Straf-Dauer</u>
Verhalten schon einmal ausgeführt (Fragebogen-Instruktion 1)	0.27 (.28)	0.14 (.11)	-0.26 (-.31)
Verhalten als ausführbar vorstellbar (Fragebogen-Instruktion 2)	-0.04 (-.11)	-0.01 (-.14)	-0.14 (-.47)

Betrachtet man die am ehesten im Sinne instrumentell-aggressiven Verhaltens gültigen Variablen, nämlich die Stärke der aggressiven Reaktion im Experiment und die verbale Reaktion, bestimmte aggressive Reaktionen schon einmal ausgeführt zu haben, so besteht nur ein schwach positiver Zusammenhang zwischen der Nähe aggressiver Alltags-Verhaltensweisen zur Stärke aggressiven Verhaltens im Experiment, ein schwach negativer Zusammenhang dagegen mit dem entsprechenden Maß der Dauer der aggressiven Reaktion.

Dies gilt nur für die (angeblich) tatsächlich schon einmal ausgeführten Verhaltensweisen, nicht aber für solche, von denen man sich vorstellen könnte, sie eventuell auszuführen; zwischen letzteren und dem Dauer-Maß ergibt sich ein negativer Zusammenhang.

Nur eine einzige Verhaltensweise (Nr.9) - sie hat den höchsten Thurstone-Wert von 10 - wird durch das experimentell gewonnene Straf-Stärke-Maß in interpretierbarer Weise vorhergesagt ($r = 0.31$ bei $n = 50$):

"einen gefährlich bummelnden Autofahrer durch Auffahren oder Signalgeben dazu bewegen, schneller zu fahren oder den Weg freizumachen".

Die Zusammenhänge zwischen verbalen Reaktionen und offenem Verhalten im Experiment sind ansonsten zufällig.

Diskussion

Konzentriert man sich auf den bislang am eindeutigsten im Sinne des Konzepts "instrumentell-aggressives Verhalten" interpretierbaren experimentellen Indikator (Straf-Stärke) und das Inventar (angeblich) tatsächlich schon einmal ausgeführter Alltags-Verhaltensweisen (Fragebogen 1), so ergibt sich nur die Tendenz einer Bestätigung für unsere Erwartung, daß die Vorhersagbarkeit aggressiven Verhaltens im Alltag aus experimentellen Maßen von der skalierten Nähe der Alltagsverhaltensweisen zum Verhalten im Experiment abhängt. Dieses Ergebnis muß als unbefriedigend bezeichnet werden.

Andererseits ermuntert das in der Tendenz erwartungsgemäße Resultat zur Suche nach störenden Bedingungen. So ist beispielsweise die Tendenz, bei der Befragung nach Alltagsverhalten eindeutig aggressiven Charakters trotz gegenläufiger Instruktion "sozial erwünscht" zu reagieren, als mögliche Störvariable nicht auszuschließen. Zur Prüfung dieser Annahme ließen wir fünf der oben erwähnten Experten jeder der 18 Verhaltensweisen ein Zehn-Punkte-Rating nach "Social Desirability" zuordnen und definierten das mittlere SD-Rating als Erwünschtheitsmaß jeder Verhaltensweise. Wie nicht anders zu erwarten, korrelierte dieses Maß mit dem Thurstone-Wert, d.h. dem Maß für die Nähe zum Konzept "instrumentelle Aggression" negativ, und zwar mit $r = -0.34$. Nun berechneten wir partielle Korrelationen zwischen der Experiment-Nähe einerseits, und der Korrelation zwischen Alltagsverhalten und Verhalten im Experiment andererseits, und zwar unter Ausschluß der Tendenz, "sozial erwünscht" zu antworten. Die Korrelationen für Straf-Stärke, Steigerung und Straf-Dauer erhöhten sich daraufhin für die das tatsächliche Verhalten betreffende Fragebogeninstruktion von 0.27 auf 0.31, von 0.14 auf 0.23 und von -0.26 auf -0.34. Dies kann im Sinne einer teilweisen Wirksamkeit einer störenden Reaktionstendenz interpretiert werden. Zu bedenken ist ferner, daß die errechneten Zusammenhänge durch die nicht perfekten Reliabilitäten der betrachteten Maße gemindert (attenuiert) sind. Ein dritter Grund für eine Minderung der Korrelationen wäre in der Homogenität der Stichprobe von Fachhochschülern zu erblicken.

Daß es sich bei dem Zusammenhang zwischen Experiment-Nähe des Alltagsverhaltens und der tatsächlichen Beziehung zwischen verbalem und offenem Verhalten trotz der Zufälligkeit der Einzelkorrelationen nicht um ein zufälliges Resultat, sondern um eine merkliche Tendenz handelt, ergibt eine

Feinanalyse des Verhaltens im Aggressionsexperiment: Unterscheidet man drei unterschiedliche Phasen, in denen sich der Gegenspieler der Versuchsperson in zunehmendem Maße widersetzt (indem er anfangs nur einmal, dann zweimal und schließlich viermal bestraft werden muß, ehe er weicht), so zeigt sich, daß auch der betreffende Korrelationskoeffizient über die drei Phasen hinweg ansteigt - allerdings ohne eine solide Höhe zu erreichen.

Ohne daß somit mehr als eine Tendenz im Sinne unserer eingangs geäußerten Annahme aufweisbar ist, läßt sich doch weiterhin die Vermutung äußern, daß auf dem eingeschlagenen Wege fortgeschritten werden kann, die Gültigkeit experimentell gewonnener Maße durch die Beachtung der Konstruktspezifität der Verhaltensvariablen zu verbessern zu suchen.

Literatur

- ARGYLE, M.: Soziale Interaktion. Köln 1972.
- BERKOWITZ, L., PARKE, R. D., LEYENS, J.-P. & WEST, S. G.: Reactions of juvenile delinquents to "justified" and "less justified" movie violence. Journal of Research in Crime and Delinquency, 11, 1974, 16-24.
- EDWARDS, A. L.: Techniques of attitude scale construction. New York 1957.
- JOHNSTON, A., DeLUCA, D., MURTAUGH, K. & DIENER, E.: Validation of a laboratory play measure of child aggression. Child Development, 48, 1977, 324-327.
- KAUFMANN, H.: Definitions and methodology in the study of aggression. Psychological Bulletin, 64, 1965, 351-364.
- MUMMENDEY, H. D.: Modeling instrumental aggression with adults in a laboratory setting. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr. 35 (Juni 1978).
- MUMMENDEY, H. D., SCHIEBEL, B., TROSKE, U. & STURM, G.: Untersuchung der Spezifität/Generalität instrumentell-aggressiven Verhaltens. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr. 25 (Dezember 1977).
- SCHMIDT, H. D., SCHMIDT-MUMMENDEY, A., GOERTZ, U., MAUS, G., SCHRÖER, F.-W. & STALLBERG, R.: Der Einfluß von Modell-Aggression und Modell-Status auf das Erteilen von Geldstrafen als instrumentell-aggressives Verhalten. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr. 3 (März 1976).
- SCHMIDT-MUMMENDEY, A.: Bedingungen aggressiven Verhaltens. Bern/Stuttgart/Wien 1972.
- WERBIK, H.: Das Problem der Definition "aggressiver" Verhaltensweisen. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 2, 1971, 233-247.

(Für ihre Mithilfe bei der Untersuchung danken die Autoren den Kollegen Manfred Bornewasser, Ulrich Goertz, Rosemarie Mielke, Amélie Mummendey, Christian G. Nentwig, Friedrich-Wilhelm Schröer, Jürgen Schultz-Gambard und Rüdiger Stallberg)

B I E L E F E L D E R A R B E I T E N Z U R S O Z I A L P S Y C H O L O G I E

Psychologische Forschungsberichte, herausgegeben von H.D.Mummendey, Universität Bielefeld, Postfach 8640, 4800 Bielefeld; Selbstkostenpreis DM 1,50.

- Nr.1 H.D.Schmidt: Die Förderung nationalistischer Einstellungen durch internationale Sportwettkämpfe in sozialpsychologischer Sicht (2/76)
- Nr.2 H.D.Schmidt, A.Schmidt-Mummendey, F.W.Schröer & R.Stallberg: Der Einfluß aggressiven Modellverhaltens, Status des Modells und Selbsteinschätzung auf offen aggressives Verhalten (2/76)
- Nr.3 H.D.Schmidt, A.Schmidt-Mummendey, U.Goertz, G.Maus, F.W.Schröer & R.Stallberg: Der Einfluß von Modell-Aggression und Modell-Status auf das Erteilen von Geldstrafen als instrumentell-aggressives Verhalten (3/76)
- Nr.4 M.Bornewasser: Naturwissenschaftliche und verhaltenstheoretische Orientierungen in der Sozialpsychologie (4/76)
- Nr.5 R.Mielke & H.D.Schmidt: Zur Psychologie politischen Verhaltens - eine empirische Analyse von Verhaltensmustern beim Kampf um Gleichberechtigung der Frau (4/76)
- Nr.6 H.D.Schmidt: Selbstwahrnehmung und Beeinflussung (4/76)
- Nr.7 L.P.Schardt: Wem nützt die Eignungsdiagnostik? Zum konservativen Charakter der klassischen Testtheorie und ihrer Anwendung in der betrieblichen Praxis (4/76)
- Nr.8 L.P.Schardt: Ansätze zu einer arbeitsorientierten Eignungsdiagnostik (vergriffen)
- Nr.9 M.Bornewasser, F.Köster, R.Mielke & C.Pawelczyk: Erstellung und erste Überprüfung eines Fragebogens zur instrumentellen Arbeitsorientierung bei Jugendlichen (7/76)
- Nr.10 H.D.Schmidt, B.Schiebel & U.Troske: Untersuchung der Stabilität von Modell-Effekten aggressiven Verhaltens gegenüber Populations- und Situationsunterschieden (8/76)
- Nr.11 H.D.Schmidt: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Hypothesen (9/76)
- Nr.12 H.D.Schmidt, L.P.Schardt & R.Mielke: Ein- und mehrdimensionale Skalierung der gewerkschaftlichen Kampfbereitschaft von Belegschaften (10/76)
- Nr.13 H.D.Schmidt: Auf dem Wege zu einer sozialen Psychophysiologie des akuten Vampirismus (Herbst 1976)
- Nr.14 H.D.Mummendey, R.Mielke, G.Maus & B.Hesener: Untersuchungen mit einem mehrdimensionalen Selbsteinschätzungsverfahren (1/77)
- Nr.15 R.Mielke: Zur Erfassung von Umweltmerkmalen im Ausbildungsbereich (2/77)
- Nr.16 M.Bornewasser: Die Konsistenzbeziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten (2/77)
- Nr.17 H.D.Mummendey: Einstellungen (sets) bei der Erforschung der Beziehung zwischen Einstellungen (attitudes) und offenem Verhalten (3/77)
- Nr.18 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Experimentelle Untersuchung der Stabilität instrumentell-aggressiven Verhaltens bei Meßwiederholungen in verschiedenen Zeitabständen (4/77)
- Nr.19 H.D.Mummendey, B.Hesener & M.Isermann: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Methoden und Ergebnisse (ersetzt durch Nr.32)
- Nr.20 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Die Wirkung von Modell-Aggression auf individuelle Verlaufsformen aggressiven Verhaltens (7/77)
- Nr.21 A.Mummendey & H.D.Mummendey: Begriff, Messung und Verhaltensrelevanz sozialer Einstellungen (8/77)
- Nr.22 H.D.Mummendey: Eine Untersuchung zur Differenziertheit des generellen und des situationspezifischen Selbstbildes (9/77)
- Nr.23 L.P.Schardt: Die Anwendung psychologischer Testverfahren im Rahmen von betrieblichen Auswahlrichtlinien unter dem Gesichtspunkt gewerkschaftlicher Interessenvertretung (1.Teil) (11/77)
- Nr.24 dto. (2.Teil) (11/77)
- Nr.25 H.D.Mummendey, B.Schiebel, U.Troske & G.Sturm: Untersuchung der Spezifität/Generalität instrumentell-aggressiven Verhaltens (12/77)
- Nr.26 M.Bornewasser: Evaluation schulischer Lernprozesse: Drücken sich erworbene Einstellungen im offenen Verhalten aus? (12/77)
- Nr.27 H.D.Mummendey: Methoden und Probleme der Messung von Selbstkonzepten (1/78)
- Nr.28 R.Mielke: Einstellungen und Verhalten bei Lehrern unter Berücksichtigung von interner-externer Kontrolle und Merkmalen der Schulumwelt (1/78)
- Nr.29 M.Frese: Arbeitslosigkeit, Depressivität und Kontrolle: Eine Studie mit Wiederholungsmessung (1/78)
- Nr.30 H.D.Mummendey & E.Schloßstein: Ein Vergleich der subjektiven Landkarte zweier Nachbarländer (2/78)
- Nr.31 A.Mummendey: Aggression und Attribution (3/78)
- Nr.32 H.D.Mummendey & M.Isermann-Gerke: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Experimentelle Veränderung der Urteilsdifferenziertheit (4/78)
- Nr.33 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: I. Methode und deskriptive Ergebnisse (4/78)
- Nr.34 D.Brackwede: Eine Untersuchung zur Form des Zusammenhanges zwischen Self-Esteem und Beeinflußbarkeit in Konformitätsexperimenten (5/78)
- Nr.35 H.D.Mummendey: Modeling instrumental aggression with adults in a laboratory setting (6/78)
- Nr.36 M.Frese: Coping strategies in work and illness: A pilot study (6/78)
- Nr.37 A.Mummendey: Field-experimental approaches to modeling of social behavior of adults (6/78)
- Nr.38 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: II. Ergebnisse der Prüfung von Stichprobenunterschieden (7/78)
- Nr.39 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Untersuchung der Beziehung zwischen Spezifität und Validität der Erfassung aggressiven Verhaltens (8/78)